

Abstract

Selbstverwirklichung zählt bislang nicht zu den gesundheitspsychologischen Leitbegriffen, das von ihr Bezeichnete findet im Hauptstrom allenfalls eine implizite Thematisierung, wie sich am Beispiel des Konstrukts des Kohärenzgefühls nachweisen lässt. Unabhängig vom spezifischen „Modell der Salutogenese“ wird im weiteren Verlauf der Arbeit der Begriff der Salutogenese meta-theoretisch verwendet und als komplementär zur Pathogenese angesehen. Im Kontext von Persönlichkeit und Gesundheit werden Chancen und Risiken salutogenetischer Forschung (u. a. am Beispiel der Resilienzforschung) aufgezeigt. Ausgehend vom wissenschaftlichen Dissens über die Definition von Gesundheit und nur scheinbar normfreier salutogenetischer Forschung (u. a. nachzuvollziehen an der blockierten Aufarbeitung des Nationalsozialismus) wird ein ganzheitliches Verständnis von Gesundheit und Krankheit entwickelt und mit quantentheoretisch-holistischen Überlegungen verknüpft. Es werden ausgewählte Experimente und Erkenntnisse der modernen Quantenphysik dargestellt und in ihrer Relevanz für das Leib-Seele-Problem beleuchtet.

Verschiedene theoretische Ansätze werden zu einer gemeinsamen, integrativen Denkfigur verbunden, die als *triadisches Konzept der Selbstverwirklichung* (s. Abbildung 1.1) positioniert wird und eine gegenstandsangemessene Beschreibung salutogenetischer Prozesse ermöglicht. Ausgangspunkt ist selbstbestimmtes Handeln, das bei näherer Betrachtung in Selbstverwirklichung und Selbstentfremdung unterteilt werden kann. Der wesentliche Unterschied zwischen beiden Formen der Selbstbestimmung liegt in der jeweiligen (Nicht-)Orientierung am wissenschaftlich umstrittenen, aber unumgänglichen Konzept vom wahren Selbst und dessen (Nicht-)Berücksichtigung in der realistischen Auseinandersetzung mit der Umwelt. *Die resultierende Trias der Selbstverwirklichung bedeutet Selbstbestimmung unter permanenter Rekurrerung auf Prozesse der Selbstwerdung und Selbstrealisierung.* Auf Basis der quantentheoretisch-holistischen Vorüberlegungen lässt sich für die komplementären Begriffspaare Selbstverwirklichung und Selbstentfremdung sowie Gesundheit und Krankheit das Prinzip der Nichtlokalität (EPR-Korrelationen) anwenden. Die in der Gesundheitspsychologie dominierende (Stress-)Be-

wältigungs-Hypothese wird integriert und überstiegen. Im triadischen Konzept der Salutogenese ist Gesundheit untrennbar mit einer dem Menschen zutiefst entsprechenden Lebensführung verbunden, die sich nicht aus dem Befolgen von Vorschriften ergibt, sondern von innen heraus in stimmiger Weise entwickelt. Damit entstehen neue Perspektiven für die Praxis der Gesundheitsförderung und die Anwendungsforschung.

Theoriegeleitet wurde ein Fragebogen zur Erfassung von Selbstverwirklichung konstruiert. Bei der faktorenanalytischen Überprüfung des Operationalisierungskonzepts an zwei bundesweiten Stichproben und Validierungsberechnungen an den Konstrukten Kohärenzgefühl, Allgemeine Selbstwirksamkeit sowie am Inventar Klinischer Persönlichkeitsakzentuierung traten Ergebnisse zutage, die die Annahme der Bedeutung des wahren Selbst stützen. In der Diskussion wird darauf erneut eingegangen, jedoch auch das gewählte methodische Vorgehen und die damit verbundene Engführung problematisiert. Nach einem Forschungsausblick werden angesichts des laufenden Bologna-Prozesses fünf Wünsche für das Fach Psychologie formuliert.

Simone Meller

Salutogenese durch Selbstverwirklichung.

*Eine integrative und ganzheitliche Perspektive
für die Gesundheitspsychologie*

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag:

Reihe: Psychologie; Bd. 9

Zugl.: Hamburg, Univ. Diss. 2008

ISBN: 978-3-8288-9780-9